

# Sächsisches Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zantenstraße 134 (Sternpost 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Sternpost 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Sammleranzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhaltenen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkshank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 216 Bad Schandau, Montag den 15. September 1941 85. Jahrgang

## Große Angriffsoperationen in erfolgreichem Fortschreiten

Ring um Leningrad weiter verengt

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten sind große Angriffsoperationen im erfolgreichen Fortschreiten. Die Einschließung von Leningrad wurde in jähem Kampfe um die neuzeitlich ausgebauten Befestigungsanlagen weiter verengt. Wiederholte, von schweren Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes brachen zusammen.

Vor der britischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht aus einem Geleitflug heraus einen Transporter von 10 000 BRT.

In Nordafrika belegten deutsche Sturzkampfflugzeuge Zeltlager sowie Panzer- und Kraftwagenansammlungen der Briten bei Sollum mit Bomben schweren Kalibers. Bei den Angriffen eines deutschen Kampffliegerverbandes in der Nacht zum 14. September auf die Hafengebiete um Suez und Port Tewfik wurden Zeltlager in Brand geworfen.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

### Anauhaltbar vorwärts

150 Feldstellungen und Panzer an einem einzigen Tag von einer Division genommen.

Die Spitze einer deutschen Infanterie-Division stieß bei den Kämpfen, die in den ersten Septembertagen im Nordabschnitt der Ostfront stattfanden, nach dem Ueberwinden eines Flußlaufes auf gut ausgebauten sowjetischen Feldstellungen. Die Volksgewissen leisteten hier hartnäckigen Widerstand. Die Infanteristen dieser Division brachen jedoch nach hartem Kampf tief in die sowjetische Widerstandslinie ein. Im Laufe eines einzigen Tages wurden 150 Feldstellungen, Panzer und Widerstandsnester der Sowjets niedergelassen. Insgesamt wurden im Divisionsbereich 1800 Gefangene gemacht. In kürzester Zeit haben Pioniere in diesem einen Abschnitt 800 sowjetische Minen unschädlich gemacht und damit den Truppen der Division den Nachstoß in die zurückweichenden Volksgewissen ermöglicht.

Im mittleren Frontabschnitt brach ein Leutnant mit 11 Pionieren überraschend in eine sowjetische Stellung ein und machte 101 Gefangene.

Bei den Kämpfen im Südabschnitt fuhren die Schützen einer Panzerjägerabteilung trotz heftigen Abwehreffeuers der Volksgewissen bis auf kurze Entfernung an eine sowjetische Batterie heran und kämpften sie durch wohlgezielte Sprenggranaten nieder.

### MG.-Schüsse in die Sechslige

Zwei deutsche Soldaten erledigen Sowjetpanzerkampfwagen.

In allen Abschnitten an der Ostfront beweisen die deutschen Soldaten täglich ihre kämpferische Ueberlegenheit. In den ersten Septembertagen wurden zwei deutsche Nachrichtengetreide bei der Störungsprobe von einem Sowjetpanzerkampfwagen überrascht. Die beiden deutschen Soldaten nahmen Deckung und feuerten mit ihrem Maschinengewehr in die Sechslige des Panzerkampfwagens, der immer näher herankam. Wühlloch blieb der Panzerkampfwagen mit einem Knack stehen, um sodann wild im Kreise herumzufahren. Einer der beiden Gefreiten sprang in einem günstigen Augenblick auf den Wagen hinauf, öffnete die Einstiegs Luke und zwang mit seiner Pistole die Besatzung, unter der sich ein Offizier befand, zur Uebergabe. Wie sich dann herausstellte, war der Fahrer des Panzerkampfwagens durch ein MG.-Geschoss getötet worden. In dem Panzerkampfwagen wurden wichtige Kartenmaterial sowie Befehle erbeutet.

Eine einzige deutsche Infanteriedivision vernichtete in sechs Tagen nicht weniger als 113 Panzerkampfwagen. Eine andere Division erbeutete in kühnem Vorstoß 70 Geschütze, 20 Zugkraftwagen, 600 Lastkraftwagen und 400 bespannte Fahrzeuge. Außerdem wurden 500 Gefangene gemacht und drei Flugzeuge vernichtet. Pioniere gelang es, im Norden in einer Stunde 60 Minen aufzuspüren und zu vernichten. Im Raum um Leningrad wurden durch deutsche Kampfflugzeuge sowjetische Zeltlager, Feldstellungen und Batterien zerstört. An der finnischen Front wurden 5000 Gefangene gemacht, unter denen sich 300 Zuchthäuser befanden, die von den Sowjets zur Verstärkung der Front eingesetzt waren. Hoch oben im Norden bildeten die Befestigungslinien westlich Murmansk das Ziel deutscher Sturzangriffe.

Im Süden wurden in kühnen Tiefangriffen sowjetische Feld- und Artilleriestellungen und fliehende Kolonnen mit Bomben aller Kaliber belegt. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört oder schwer beschädigt. An der Donjermündung wurden ein 2000-Tonnen-Frachter in Brand geworfen und ein Monitor schwer beschädigt.

Stolze Erfolgsbilanz einer Panzerdivision.

Die deutsche Panzerwaffe hat sich in den schweren und erfolgreichen Kämpfen im Osten in allen Einsätzen bewährt und ihre eindeutige Ueberlegenheit über die bolschewistische Panzerwaffe bewiesen. Für die gewaltigen Leistungen der deutschen Panzerkampfwagen sprechen die Kampferfolge, die eine einzige deutsche Panzerdivision in den Kämpfen seit dem 22. 6. bis 31. 8. erzielt hat. In dieser Zeit vernichteten oder erbeuteten die Panzerschützen dieser Division 854 sowie

tsche Panzerkampfwagen und Panzerspähwagen, 404 sowjetische Geschütze aller Art, darunter zahlreiche Panzerabwehr- und Flugabwehrkanonen. 199 Flugzeuge wurden teils abgeschossen, teils am Boden zerstört bzw. erbeutet. Im Verlauf dieser erfolgreichen Kämpfe stießen die deutschen Panzerkampfwagen oftmals tief in die sowjetischen Linien und bis auf Flugplätze vor, die noch in Betrieb waren. Zahlreiche sowjetische Batteriestellungen wurden angegriffen und im Nahkampf vernichtet oder überfahren.

### Rekordleistung eines Straßenbataillons

Pioniere und Frontarbeiter der D.T. machen aus Sowjetwegen Straßen

Die Sowjetführung hat den schlechten Zustand des Straßennetzes in der Sowjetunion in den Kreis ihrer Berechnungen einbezogen in der Hoffnung, daß hierdurch der deutsche Vormarsch gehemmt und daß für den Nachschub unüberwindliche Schwierigkeiten entstehen würden. Die Volksgewissen haben sich darin erheblich getäuscht. Die überall sofort eingesetzten deutschen Straßenbataillone und die Frontarbeiter der Organisation Todt haben in schnellem Zupaten alle Schwierigkeiten gemeistert, ausgefallene Straßen ausgebessert und — wo es notwendig war — neue Straßen gebaut. Ein deutsches Straßenbataillon hat in der ersten Septemberwoche auf diesem Gebiet eine wahre Rekordleistung vollbracht. Innerhalb weniger Tage hat das Bataillon eine 35 Kilometer lange Straße ausgebessert, ohne daß der starke Kolonnenverkehr in dieser Zeit unterbrochen wurde. Auf einer Strecke von 12 Kilometern war die Straße infolge des moorigen und kumpfigen Untergrundes völlig unpassierbar für schwere Fahrzeuge geworden. In insgesamt 5000 Tagewerken stellten die Pioniere dieses Bataillons die Straße wieder her und bauten außerdem einen Umleitungsweeg von 27 Kilometer Länge. Das Baumaterial mußte kilometerweit herangeholt werden. Die Lastkraftwagen des Bataillons transportierten in der einen Woche 880 Tonnen Sand, Schotter, Steine und Holz. Unter anderem plantierten die Pioniere 14 000 Quadratmeter Sommerweeg und bauten 4000 Quadratmeter Teerstraße.

Die schnelle Wiederbrauchbarmachung der Straße war deshalb besonders wichtig, weil über sie von einem nahegelegenen Bahnhof aus der größte Teil des Nachschubs an Munition, Treibstoff und Verpflegung für die in diesem Abschnitt eingesetzten Heeres- und Luftwaffenverbände rollte.

Wie dieses eine Bataillon haben alle Straßenbataillone gegen die ungeheuren Schwierigkeiten im Osten angeknüpft. Die überall zu beobachtende Umweglosigkeit und die Unbenutzbarkeit der vorhandenen schlechten Straßen in der Sowjetunion hat neben dem Einsatz der Straßenbataillone auch die umfangreichste Teilnahme der Frontarbeiter der Organisation Todt zur Folge gehabt, die in ständiger Zusammenarbeit mit den Straßenbataillonen unermüdetlich dafür gesorgt haben und sorgen, daß alle Wege-schwierigkeiten überwunden werden.

### Starke Luftangriffe

auf Kolonnen und Eisenbahnen im mittleren Abschnitt

Den Sowjets schwere blutige Verluste beigebracht

In dem Kampfraum des mittleren Abschnitts der Ostfront bombardierte die deutsche Luftwaffe am 14. September in starken Angriffen feindliche Kolonnen und Eisenbahnverbindungen. Eine große Anzahl von Lastkraftwagen und anderen motorisierten Fahrzeugen wurde vernichtet und marschierenden Kolonnen und Truppenansammlungen wurden schwere blutige Verluste beigebracht. Ein Munitionszug geriet in Brand und ging gänzlich in die Luft. Ein Panzerzug wurde mehrfach getroffen und schwer beschädigt. Die noch befahrenen Eisenbahnstrecken wurden an vielen Stellen unterbrochen.

Angriffe der Luftwaffe auf Befestigungsanlagen und Stellungen um Leningrad

Im Kampfraum um Leningrad richteten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe am 14. September weiterhin gegen die feindlichen Befestigungsanlagen, Feldstellungen und Erdtruppen. Vor dem Nigaitischen Meerbusen wurden zwei kleinere Schiffe in Brand geworfen.

Befestigungsanlagen auf der Landbrücke zur Krim im Bombenhagel der Stukas

Sonntag, 14. September, haben starke Verbände deutscher Sturzkampfflugzeuge feindliche Befestigungsanlagen auf der Landbrücke zur Krim erfolgreich angegriffen. Artilleriestellungen und Feldbefestigungen wurden schwer getroffen, wobei die völlige Vernichtung von mehreren Geschützen und 40 Fahrzeugen beobachtet werden konnte. Bei einem gleichzeitigen Angriff auf einen Flugplatz wurden in den Hallen Brände hervorgerufen und mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. Zwei feindliche Flugzeuge, die während des Angriffs zu starten versuchten, wurden aus niedriger Höhe durch den Explosionsdruck der deutschen Bomben wieder zu Boden geschleudert, wo sie zerschellten.

\* In Anwesenheit des Reichsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. Ing. h. c. Doppmüller, des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz, Reichsminister Dr. Ing. Todt, und des deutschen Botschaften von Kopenhagen, des dänischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Gunnar Larisch, und des Generalinspektors der dänischen Staatsbahnen, Knudsen, fand am Sonntag auf der Insel Fehmarn die Feier des ersten Spatenstiches für die „Vogelfluglinie“ Deutschland-Dänemark (Eisenbahn- und Autobahn-Verbindung) statt.

\* In der Aula der Preßburger Universität fand im Beisein des Ministers Tizjo die Eröffnung der Ausstellung des Reichsarbeitsdienstes statt.

\* Wie aus einer peruanischen Regierungserklärung hervorgeht, haben in der Grenzzone am 11. September drei Offiziere und 23 Soldaten der peruanischen Truppen ihr Leben verloren.

## Ritt auf einem Sowjetpanzer

Die zweite Handgranate schaffte es — Kühne Tat eines Unteroffiziers / Von Kriegsberichtler Wilfried von Oben

DNB. . . . 14. Sept. (P.N.) Die Kompanie hatte an diesem Tage schon den dritten Gegenangriff der Volksgewissen abgewehrt. Es war ein Brückenkopf von D., wo die Sowjets seit Tagen schon alles anboten, um unsere anfänglich nur schwachen Kräfte über den Fluß zurückzuwerfen. Es gelang ihnen nicht. Im Gegenteil, sie mußten Meter um Meter des zäh verteidigten Bodens aufgeben. Sie verfügten zwar über ungezählte Batterien aller Kaliber, sie haben Eisenbahngeschütze in Stellung gebracht, sie schaffen immer neue Truppenmassen heran, ihr Munitionsnachschub scheint unbegrenzt, sie haben Bomben auf naheliegenden Flugplätzen und Panzer von 32 und 52 Tonnen. Aber eines haben sie nicht: den unbändigen Siegeswillen, das unerhöchene Draufgängertum des deutschen Soldaten, den Geist, der sich auch dem erdrückendsten Material gegenüber als überlegen erweist. Zahllose kühne Einzeltaten deutscher Soldaten aus diesen Kampftagen zeugen dafür. Eine von ihnen, die des Unteroffiziers Werner, sei hier berichtet.

Ganz vorne steht die Pat. Sie ist kostbarer, als wenn sie aus purem Golde wäre. Denn der Gegner verfügt über schwere und schwerste Panzer. Und wir haben hier nur wenige panzerbrechende Waffen. Der Transport auf Pontonfähren über den Strom im dichten feindlichen Artilleriefeuer ist allzu schwierig. Aber die wenigen Patz und Geschütze leisten uns gute Dienste. Mancher Panzer hat in ihrem Feuer schon sein Ende gefunden. Die Bedienungsmannschaft ist ständig abwehrbereit. Unablässig suchen die Augen des Geschützführers das Gelände ab. Ein feindlicher Panzerspähwagen nähert sich. Der Geschützführer läßt ihn herankommen. Dann feuert er. Volltreffer. Er ist eine leichte Beute. Aber hinter ihm kommt sein großer Bruder, ein 32-Tonner. Da heißt es, genau zielen auf seine verwundbarsten Stellen, um ihn wirklich unschädlich zu machen. Der Geschützführer feuert und feuert, aber das scheint auf den Sowjet keinen Eindruck zu machen. Wirkungslos prallen die Geschosse ab. Die Pat feuert ununterbrochen. Weiter rollt der Panzer, vorbei an den Geschützvorposten. Unteroffizier Werner gibt seiner Gruppe Feuer frei. Was können Infanteriegeschosse schon dem stählernen Mammut anhaben, wenn selbst die Pat machtlos war? Aber deutsche Soldaten geben sich damit nicht geschlagen. Der Panzer muß vernichtet werden, koste es, was es wolle. Jetzt ist er an unsere Minenperre gelangt. Eine ohrenbetäubende Detonation zerreißt die Luft. Der

Panzer hält. Fast hätte Unteroffizier Werner laut aufgeschrien vor Freude. Gewiß hat der Panzer Kettenanhänger. Jetzt ist seine letzte Stunde gekommen. Mit einem Satz ist er bei dem Stahlungeheuer, ein zweiter Satz und er hockt schon oben drauf, gleich hinter der Turmluke. Jetzt wird der Panzer gleich die Luke öffnen, um sich den Schaden zu versehen. Und dann ist er fällig. Die Handgranate hält der Unteroffizier abzugeben in der Hand.

Aber nichts ereignet sich. Nach wenigen Augenblicken beginnen zum Entsetzen des Unteroffiziers die Ketten des Panzers wieder zu rasseln. Der Panzer rollt weiter und hindendrauf hockt ein deutscher Unteroffizier. Das kann verwünscht unangenehm werden. Werner springt aber nicht ab. Er reitet auf dem Stahlungeheuer weiter. Vielleicht bietet sich doch noch die Gelegenheit, um den Todesstoß zu versetzen. Drinnen die Besatzung ahnt nichts davon, daß ihr der Tod in Gestalt eines deutschen Unteroffiziers buchstäblich im Nacken sitzt.

Und nach etwa hundert Metern hält der Panzer wieder. An der Minenperre selbst war er so vorsichtig, die Luke dicht zu lassen. Doch jetzt will er sich ansehen, was die Mine angerichtet hat. Langsam öffnet sich die Turmluke. Es erscheint unter der Lederkappe mit den Kopfhörern das breite Gesicht eines ahnungslosen Sowjetarmisten. Jetzt ist der Augenblick für Unteroffizier Werner gekommen. Handgranate abgeworfen, rein in den Turm. Bruchteile von Sekunden höchster Spannung vergehen. Gleich muß es krachen. Aber der Panzerkommandant ist geistesgegenwärtig. In hohem Bogen fliegt die deutsche Handgranate, kurz ehe sie detoniert, aus dem Panzer wieder heraus.

Nun geht alles Schlag auf Schlag. Wenn es die erste nicht schaffte, bekommt der Feind eben noch eine zweite Handgranate reingeworfen. Werner hat schon abgezogen. Einen Augenblick zögert er noch. Dem Gegner soll es nicht ein zweites Mal gelingen, sich seinem Verderben zu entziehen. Und eben, als er die Luke wieder zuschlagen will, fliegt die Handgranate durch den kleinen Schlitze, der gerade noch offen ist. Und diesmal gelingt es. Wumm. . . Den Unteroffizier wirft es fast vom Panzer. Dann herrscht Totenstille. Von der Besatzung lebt keiner mehr. Der Panzer ist erledigt.

Am Abend heftet der Regimentskommandeur dem unerschrockenen Unteroffizier neben dem Band des Eisernen Kreuzes das E. K. I. an die Brust.